



# St. Michael Lausanne

**Römisch-Katholische Pfarrei deutscher Sprache**

52. Jahrgang, Nr. 2 – erscheint 4 Mal im Jahr



sehen-und-handeln.ch – Fastenaktion 2025

## Inhaltsverzeichnis

- Titelseite mit Bild: *Hunger frisst Zukunft!*
- Inhaltsverzeichnis und Vorwort des Pfarreipräsidenten
- *Das Herz ist das, was zählt:* Gedanken von Kaplan Wolfgang Birrer
- Einladung Pfarreiversammlung 2025
- Gottesdienst zum Blasiussegen der Gruppe Junger Familien
- Pfarreiagenda und 3 Monats-Kalender
- Wegbeschreibung und Gottesdienstangaben

Frühling 2025

(Foto J. Schmid)



## Vorwort des Präsidenten

Liebe Pfarreiangehörige,  
Liebe Leserinnen und Leser.

Im Inhaltsverzeichnis finden Sie die Hauptthemen dieses Pfarrblattes sowie den Titel der Worte unseres Pfarrers, Wolfgang Birrer, zu einem zeitlichen Gedanken. Sie können sich auch über unsere nächste Pfarreiversammlung informieren lassen.

\*\* \*\* \* \*\* \*\*

Es scheint, dass wir schon fast vergessen haben, dass vor mehr als drei Jahren der Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine begonnen hatte! Welch ein Leid hat dieser Krieg über das Land gebracht! Wir können uns kaum vorstellen wie viele Menschen, junge Männer, Frauen, Mütter und Väter sowie unzählige Kinder bis jetzt ihr Leben lassen mussten. Ich denke an die Betroffenen, welche Familienangehörige verloren haben, die durch das schreckliche Geschehen für ihr Leben geprägt bleiben und dadurch kaum mehr ein normales Leben führen können! Aus den Bildern der Nachrichten und Zeitungen können wir sehen, was alles zerstört wurde. Viele Asylsuchende, die sich bei uns niedergelassen haben, werden kaum wieder ein Zuhause finden und können nicht mehr in ihr Land zurückkehren. – Es ist uns bewusst, dass dieser Krieg nur einer von vielen andern auf dieser Welt

ist. Sehr viele Länder oder ganze Gebiete sind betroffen davon! Manchmal fällt es uns schwer zu akzeptieren, dass wir so viele Flüchtlinge in der Schweiz, in Europa aufgenommen haben. Und doch sollten wir Verständnis zeigen mit diesen Menschen, welche geflohen sind, weil sie alles verloren haben! –

Vielleicht bringt uns Ostern dazu, solidarisch an jene Menschen zu denken und sie in unser Gebet aufzunehmen.

\*\* \*\*

Wie erwähnt finden Sie die Einladung zur diesjährigen Pfarreiversammlung mit der dazugehörigen Traktandenliste. Sie sind herzlich eingeladen und willkommen daran teilzunehmen.

\*\* \*\*

Wenn Sie Fragen haben oder uns eine Anregung weiterleiten möchten, dann können Sie dies persönlich tun oder mit unserer offiziellen E-Mail-Adresse:

[mission.allemande@cath-vd.ch](mailto:mission.allemande@cath-vd.ch)

Wir werden uns gerne mit Ihnen in Verbindung setzen.

So wünsche ich Ihnen und Ihren lieben Angehörigen im Namen aller Mitglieder des Pfarrei- und Seelsorgerates einen schönen und angenehmen Frühling.

Wir laden Sie ein an unseren Gottesdiensten an Sonntagen und Mittwochen teilzunehmen. Bleiben Sie bei guter Gesundheit! Herzliche Grüsse

*Ihr Pfarreiratspräsident Josef Schmid*



*Glasfenster der Kirche «Saint Pierre et Paul»  
Le Chenit, realisiert durch Jean Prahin  
(Foto J. Schmid)*

## Das Herz ist das, was zählt

### Worte unseres Seelsorgers W. Birrer

Im Lukasevangelium spricht Jesus: «Der gute Mensch bringt aus dem guten Schatz seines Herzens das Gute hervor» (Lk 6, 45).

Nach biblischem Verständnis ist das Herz der Sitz und das Zentrum des Innenlebens, wo Gefühle, Wünsche, Absichten und Entscheidungen zu finden sind. Das Herz ist ebenfalls der Treffpunkt zwischen Gott und den Menschen: Im Lukasevangelium liest man, wie das Herz der Emmaus Jünger brennend war, als sie am Osterabend mit dem auferstandenen Herrn unterwegs waren (vgl. Lk 24, 32).

Wie sorgen wir uns um unser Herz? Sind wir um sein Wohl bedacht, indem wir es schützen und nähren?

Als gläubige Christen erinnert uns die Osterzeit daran, dass wir von dem auferstandenen Herrn begleitet sind, der gekommen ist, wie er es selbst angekündigt hat, damit wir «das Leben haben und es in Fülle haben» (Joh 10, 10). Das Herz des Christen bleibt lebendig, wenn es den Kontakt mit Jesus pflegt, so wie es z.B. im Johannesevangelium beschrieben ist: Bevor die Jünger überhaupt etwas unternahmen, bestand nach der ersten Begegnung mit dem Rabbi aus Nazareth ihre Entscheidung darin, «mit ihm, Jesus, zu bleiben». Jesus fragte: «Was wollt ihr? Sie sagten ihm: Rabbi – das heisst übersetzt: Meister –, wo wohnst du? Er antwortete:

Kommt und seht! Da gingen sie mit und sahen, wo er wohnte, und blieben jenen Tag mit ihm; es war um die zehnte Stunde (ca. 16.00 Uhr)» (Joh 1, 38 – 39). Dieses «mit Jesus bleiben» erfahren wir in den Sakramenten, im Lesen des Evangeliums sowie im persönlichen Gebet. Es kann mit der Zeit wie ein Kompass im Alltag werden.

Christliche Mitmenschen helfen, unser Herz wach zu halten, denn in der Gemeinschaft kann man Gott ebenfalls finden: «Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen» (Matt 18, 20). Der Christ, der Mitmensch, der Freund/die Freundin sind ein Geschenk und eine Gnade: «Ein treuer Freund ist ein starker Schutz, wer ihn findet, hat einen Schatz gefunden: Für einen treuen Freund gibt es keinen Gegenwert, seine Kostbarkeit lässt sich nicht mit Gold aufwiegen. Ein treuer Freund ist eine Arznei des Lebens und es werden ihn finden, die den Herrn achten.» (Sir 6, 15 – 17). Es lohnt sich dementsprechend, unsere Freundschaften zu pflegen und aufrecht zu halten!

Schöne und aufbauende Erfahrungen sind Balsam für unser Herz. Der folgende Ratschlag empfiehlt die römische Kongregation des Klerus den Priestern weltweit. «Es ist auch nützlich, eine Kultur der Schönheit in den verschiedenen Bereichen des Lebens zu fördern» (Direktorium für Dienst und Leben der Priester, Februar 2013, Nr. 82). Das besteht z. B. darin, sich über ein inspirierendes Musikstück oder Lied zu freuen, eine schöne Landschaft zu betrachten, sich an (Hand-

werks) Kunst zu interessieren, usw. Um es kurz zu sagen: Alles, was die Zeit positiv und sinnvoll ausfüllt.

Der Ratschlag der Kirche ist für uns alle gültig und kann wegweisend sein.

Die Osterzeit ist eine passende Gelegenheit, sich mit dem Inhalt unseres Herzens auseinanderzusetzen. Wir wollen dessen Schatz mehr und fördern, im Bewusstsein, dass der auferstandene Jesus der wahre Edelstein unseres Herzens ist, gemäss der Übermittlung Johannes Paulus II. zu Beginn des neuen Jahrtausends: «Im Angesicht Christi betrachtet die Kirche, ihren Schatz, ihre Freude (...) Wie süss ist die Erinnerung an Jesus, die Quelle echter Herzensfreude» (Apostolisches Schreiben *Zum Beginn des neuen Jahrhunderts* von Johannes Paulus II, 6. Januar 2001, Nr. 28).

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen, liebe Leserinnen, liebe Leser, eine gesegnete und erfüllte Osterzeit.

*Kaplan Wolfgang Birrer*



*Am Weihnachtsfest der Pfarrei durften wir den Geburtstag von Wolfgang Birrer feiern*

*(Foto J. Schmid)*



*(Foto J. Schmid)*

***Immer ist dieser dritte Tag,  
da wir verzagt und ratlos  
nach Emmaus gehen  
und dich nicht sehen.  
Und doch bist du bei uns,  
Herr.***

***Immer ist dieser dritte Tag,  
da wir dich hören und  
nicht verstehen,  
was rundum geschehen.  
Du sprichst dennoch zu uns,  
Herr.***

***Immer ist dieser dritte Tag,  
da uns beim Brotbrechen  
die Augen aufgehen  
und wir dich erkennen und  
brennenden Herzens gestehen:  
Du lebst unter uns.  
Herr! Halleluja!***

***(Silja Walter)***

## Pfarreiversammlung 2025

Samstag, 17. Mai 2025  
um 14.00 Uhr im MH

Liebe Pfarreiangehörige,  
Sie sind herzlich eingeladen an der diesjährigen Pfarreiversammlung teilzunehmen.

Wir informieren Sie über die Geschäfte 2024 und die wichtigsten Ereignisse des vergangenen Jahres.

Laut Ankündigung unseres Vertreters des Bischofs, Michel Racloz, war vorgesehen, dass unser geschätzter Kaplan Wolfgang Birrer von seiner Interims-Aufgabe als Seelsorger der englischsprachigen Pfarrei ab dem 1. Februar durch einen englisch-sprechenden Priester ersetzt wird. Aus verschiedenen Gründen kam der Wechsel nicht zustande, so dass Kaplan Wolfgang Birrer das zusätzliche Engagement weiterhin innehat.

Gerade in dieser für ihn schwierigen Zeit gehört ihm ein herzliches Dankeschön. Trotz Mehrbelastung gibt es für uns keine Veränderungen. Wir sind dankbar, dass unser Pfarreileben uneingeschränkt weitergeführt werden kann.

Wie bereits angekündigt im letzten Pfarrblatt dürfen wir mit Wolfgang im Monat August sein 10-jähriges Priesteramt in unserer Pfarrei begehen. Wir schätzen es sehr ihn auch für eine weitere Zeitspanne bei uns zu wissen. Im Namen aller Gläubigen sowie aller unserer Pfarreivereine, dem Seelsorgerat und dem Pfarreirat gratulieren wir Wolfgang ganz herzlich zu diesem besonderen Jubiläum.

Wir dürfen auch weiterhin an Sonn- und Feiertagen, sowie an Mittwochen mit ihm Gottesdienste für die Pfarrei, Kolpings-Anlässe oder für die Kinder der Jungen Familien Gruppe feiern.

Nach den Statuten vom Oktober 2014, wird der Seelsorge- und Pfarreirat, **nur alle drei Jahre** neu gewählt. Da die letzte Bestätigungswahl im Jahre 2024 stattfand, erübrigt sich eine Bestätigung der Mitglieder.

Unser Aufruf für neue Mitglieder im Pfarrei- oder Seelsorgerat, welche sich für die Organisation unserer Pfarrei interessieren, ist auch dieses Jahr noch höchste Aktualität. Gerne würden wir Mitglieder aus den Jungen Familien oder andere jüngere Personen willkommen heissen, um unseren Pfarreirat zu verjüngen.

An der Pfarreiversammlung wird über die Bilanz 2024 und das neue Budget 2026 abgestimmt.

Wie immer erinnern wir uns nochmals an die verschiedenen Anlässe des letzten Jahres. Je ein Mitglied der jeweiligen Gruppierung oder Organisation wird uns einen kurzen Rückblick über die Geschehnisse vermitteln.

Wir bitten Sie eventuelle Fragen oder Anträge **zwei Wochen vor der Pfarreiversammlung** an den Präsidenten einzureichen. Der Pfarreirat wird bestrebt sein Ihnen zu antworten oder falls Anträge eingereicht werden, diese unter dem entsprechenden Punkt aufzunehmen.

Zur Erinnerung hier nochmals die Zusammensetzung des Pfarreirates: Kaplan

Wolfgang Birrer unser Seelsorger (von Amtes wegen), Vreni Büchli (Seelsorgeratspräsidentin und Buchhaltung), Charlotte Aschwanden (Vizepräsidentin und Chor), Bettina Ahumada (Beisitzerin), Walter Amstutz (Beisitzer und Informationsperson MH), Marlies Douw (Beisitzerin, Junge Familien, Organisation Pfarreifest und Internet), Marianne Mahéo (Beisitzerin und Junge Familien) sowie Josef Schmid (Pfarreipräsident und Pfarrblatt).

Das letzte Protokoll der ordentlichen Pfarreiversammlung vom 27. April 2024 wurde im Pfarrblatt N° 3, Juli – September 2024 veröffentlicht. Somit wird es nicht mehr vorgetragen.

Nehmen Sie bitte die nachfolgende Traktandenliste zur Kenntnis:

## **Traktandenliste der Pfarreiversammlung 2025**

Samstagnachmittag, den 17. Mai 2025  
um **14.00 Uhr** im Pfarreisaal MH  
(Av. Vinet 27, 1004 Lausanne)

1. Begrüssung durch den Präsidenten
2. Besinnliche Worte unseres Seelsorgers Kaplan Wolfgang Birrer
3. Eröffnung der ordentlichen Pfarreiversammlung durch den Präsidenten
4. Entschuldigungen
5. Wahl eines/r Stimmzählers/in
6. Genehmigung der Traktandenliste
7. Genehmigung des Protokolls der ordentl. Pfarreiversammlung vom 27. April 2024

### 8. Kurzberichte 2024/2025:

- Mittwochgottesdienst
- Gruppe Junge Eltern
- Gemischter Chor
- Kolpingfamilie
- Worte von Kaplan W. Birrer
- Pfarreiratspräsident
- Seelsorgeratspräsidentin

### 9. Kassabericht 2024

### 10. Revisorenbericht 2024, sowie dessen Genehmigung

### 11. Budget 2026, sowie dessen Genehmigung

### 12. Wahlen:

- (Pfarreirat Bestätigungswahl nur alle 3 Jahre, letztes Wahljahr 2024)
- Wahl der Rechnungs-Revisoren

### 13. Anträge

### 14. Verschiedenes

- Voranzeige Pfarreifest 2025
- 30 Jahre Chor (April 2025)
- 50 Jahre Pfarrei St. Michael (Oktober 2026)

### 15. Schluss der Pfarreiversammlung

Anschliessend gemütliches Zusammensein bei einem Zvieri.

**Anträge bitte schriftlich einreichen bis 2 Wochen vor der Versammlung an:**

*Josef Schmid, Sur la Croix 41,  
1020 Renens oder  
rejoschmid-rencroix41@bluewin.ch*

Wir freuen uns auf Ihr zahlreiches Erscheinen.

*Ihr Pfarreipräsident Josef Schmid*

## Familiengottesdienst 02. Februar «Maria Lichtmess»

Am 2. Februar feierten wir gemeinsam einen Familiengottesdienst zum Thema *Maria Lichtmess*. Zur Einführung erklärte Abbé Wolfgang die Bedeutung dieses Festes: Es erinnert an die Darstellung Jesu im Tempel und an die Reinigung Mariens, wie es im jüdischen Gesetz vorgeschrieben war. Zugleich wird Jesus als «Licht der Welt» erkannt – daher stammt auch der Name «Lichtmess», an dem, traditionell, Kerzen gesegnet werden.

Das Tagesevangelium wurde kindgerecht vorgetragen, sodass auch die jüngsten Besucher den Inhalt gut verstehen konnten. Danach durften die Kinder und Jugendlichen zusammen mit ihren Eltern die mitgebrachten Kerzen kreativ verzieren. Dabei entstand ein reger Austausch darüber, wann und wie wir selbst «Licht» für andere sein können – sei es durch ein freundliches Wort, eine helfende Hand oder einfach durch unsere Anwesenheit.



(Foto Marlies Douw)

Im Anschluss wurden die Kerzen gesegnet. Der Gottesdienst endete mit dem gesungenen *Vater unser* und unserem Se-

gensritual: Die Eltern und ihre Kinder, segneten sich gegenseitig.

Da am 3. Februar traditionell der Blasiussegen gesendet wird, haben wir diesen vorgezogen, sodass alle Anwesenden ihn bereits nach der Feier empfangen konnten.

Der *Blasiussegen* geht auf den heiligen Blasius zurück, einem Bischof und Märtyrer aus dem 4. Jahrhundert. Er wird



(Foto Marlies Douw)

besonders mit Heilung und Schutz vor Halskrankheiten in Verbindung gebracht. Bei der Segnung werden zwei gekreuzte Kerzen vor das Gesicht der Gläubigen gehalten, während der priesterliche Segen gesprochen wird.

Es war eine rundum gelungene Feier voller Licht, Gemeinschaft und Segen.

Marlies Douw



## Die Fusswaschung: der Dienst in Taten

### Johannes 13,1–15

Bei den Zisterziensermönchen und in anderen Kontexten wird die «Sakramentalie» der Fusswaschung regelmässig – manchmal wöchentlich – praktiziert. In manchen Epochen gehörte sie sogar zu den Sakramenten. Bei Johannes nimmt sie denselben Platz ein wie die Einsetzung der Eucharistie in den anderen drei synoptischen Evangelien (Matthäus, Markus, Lukas). Sie folgt auf die Salbung der Füsse Jesu in Bethanien durch seine Jüngerin Maria als Zeichen seiner bevorstehenden Grablegung (vgl. Johannes 12,1–11), auf den triumphalen Einzug des auf einem Esel reitenden Christus-Messias in Jerusalem (12,12–19) und auf die Verkündigung seiner Verherrlichung am Kreuz durch einen Donnerschlag, der auf den Unglauben der Juden stösst (12,20–50).

Diese Geste Jesu geht der Ankündigung des Verrats durch Judas (13,16–30) und dem Testament voraus, das er in seiner Abschiedsrede seinen Aposteln hinterlässt (13,31–17), bevor er in sein Leiden und seine Auferstehung eintritt (13,18–21). Wir sollten die Geste der Fusswaschung systematisch in den Gottesdiensten des Gründonnerstags in unseren Gemeinden aufgreifen, wie es das Ritual des Ostertriduums (die drei Tage vor Ostern) vorsieht. Denn er ist die Quelle des Diakonats und jedes Dienstes. Er entspricht dem Zeichen von Brot und Wein, das Jesus uns auffordert, «zu seinem Gedächtnis» zu tun. Es kann keine authentische Messe geben, die nicht in den Dienst an den Brüdern und Schwestern mündet! Indem er sich wie ein Diener bis zu den Füßen seiner Jünger herablässt,



Bild: DR

um sie ihnen zu waschen, nimmt der Meister seine endgültige Erniedrigung am Kreuz vorweg. Doch paradoxerweise ist er gerade dann am grössten, wenn er sich zum Kleinsten macht.

Er fordert uns auf, uns von ihm waschen zu lassen. Tatsächlich erhält das Wasser der Fusswaschung eine Taufdimension: «Wenn ich dich nicht wasche, hast du keinen Anteil an mir», sagt er zu Petrus (13,8). Und Anteil an ihm zu haben, bedeutet, in seinen Tod und seine Auferstehung einzutauchen, was die Taufe bedeutet. Christus verlangt dann, dass wir tun, was er getan hat: «Ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe.» (13,15) Der ständige Diakonats erscheint so als lebendige und konkrete Erinnerung an das, was jeder Getaufte zu verwirklichen berufen ist: eine vorbehaltlose brüderliche Liebe zu leben, die derjenigen Jesu gleicht, denn «der Knecht ist nicht grösser als sein Herr» (13,16).

François-Xavier Amherdt



## Der Taufstein

In vielen Gesprächen drücken manche Leute ihr Unverständnis darüber aus, warum man nur in der Pfarrkirche taufen kann und nicht in einer einsamen Kapelle oder sonst an einem x-beliebigen Ort, an dem man sich wohlfühlt. Als Argument dafür, dass ein Kind in der Pfarrkirche getauft werden sollte, wird darauf verwiesen, dass die Taufe die Aufnahme des Kindes, oder auch des Erwachsenen, in die Gemeinschaft der Kirche bedeute. Der Sitz dieser «Kirche vor Ort» sei die Pfarrkirche, in der der Taufstein stehe. Wo her kommt die grosse Bedeutung des Taufsteins?

Zu Beginn des Christentums wurde an natürlichen Wasserstellen getauft, denken wir an Jesus, der im Jordan getauft worden ist. Später taufte man zuhause in eigens dafür errichteten Taufbecken. Nachdem durch das Edikt von Kaiser Konstantin im Jahre 313 die Kirche auch öffentliche Bauten errichten konnte, entstanden bei den Kirchenbauten sehr bald einmal auch sogenannte Baptisterien mit entsprechenden Taufbecken für das Wasser, in das die Erwachsenen eingetaucht wurden. In der Schweiz gehört das Taufbecken in Riva San Vitale aus dem 5. Jahrhundert zu den ältesten noch erhaltenen Zeugnissen dieser Taufform.

Durch das Schwinden der Erwachsenentaufe und der Praxis der Kindertaufe seit dem 6./7. Jahrhundert, sind auch die Taufbecken immer kleiner geworden, bis sie schliesslich in der Regel den kirchlichen Räumen angepasst, nur noch Taufsteine darstellten, die ein kleines Auffangbecken für das Taufwasser enthielt. Wie ein Taufstein auszusehen hat, ist heute nicht vorgeschrieben. Es soll künstlerisch der Würde der Taufe ent-



Taufstein in der Felsenkirche von Raron

sprechend gestaltet sein und sich für die Taufe eignen. Viele Taufbecken aus der Barockzeit, die in unseren Kirchen häufig anzutreffen sind, besitzen eine oft kunstvoll gestaltete Abdeckung, in der die Taufe Jesu im Jordan dargestellt ist.

Um die Wichtigkeit der Taufe zu unterstreichen, sollte der Taufstein nicht in einer finsternen Ecke der Pfarrkirche stehen, sondern in deren Zentrum, oder beim Eingang der Kirche, um dadurch zu symbolisieren, dass den Menschen durch die Taufe die Türen zur Kirche, der Gemeinschaft aller Getauften geöffnet wird. In der Nähe des Taufsteins steht meistens auch die Osterkerze, die an Jesus Christus erinnert, der durch seinen Tod und seine Auferstehung das Dunkel der Sünde besiegt und dem Licht des neuen Lebens den Weg bereitet hat. In der Taufe werden wir Menschen mit ihm vereint, wir werden zu seinen Schwestern und Brüdern und dadurch zur Gemeinschaft der Kirche verbunden.

Paul Martone

# Hunger frisst Zukunft!

## Die Fastenzeit lädt zum notwendigen Umdenken auf

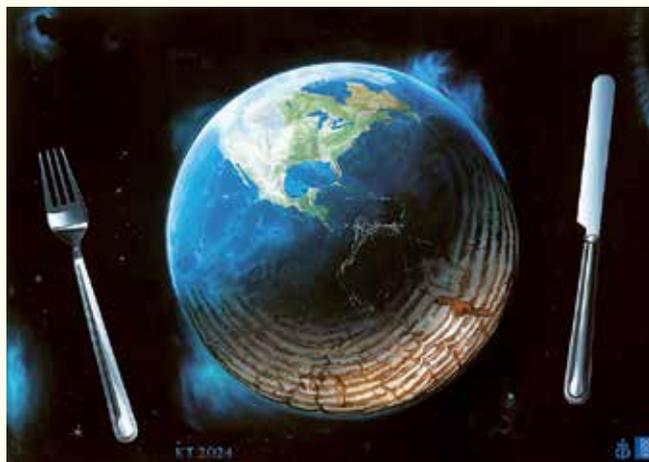
Unter diesem Motto starten Fastenaktion und HEKS mit der diesjährigen Ökumenischen Kampagne zur Fastenzeit einen neuen Drei-Jahres-Zyklus zum Thema *Hunger bekämpfen*. Im ersten Jahr zeigen diese beiden Organisationen auf, dass weltweit genügend Kalorien produziert würden, um alle Menschen satt zu machen. Trotzdem leidet jeder zehnte Mensch an Hunger und jeder dritte Mensch ist unterernährt.

Alle 13 Sekunden stirbt auf der Welt ein Kind an den Folgen von Hunger. Aber auch die Erwachsenen leiden. Weltweit hungerten im Jahr 2023 rund 733 Millionen Menschen; 2,8 Milliarden – also jeder dritte Mensch auf dieser Welt – konnten sich 2022 keine gesunde Ernährung leisten.

### Hunger hat Folgen

Gerade bei Kindern, schwangeren und stillenden Frauen können Hungerzeiten zu langfristigen Beeinträchtigungen führen. Blutarmut oder einseitige Ernährung führen zu verringerter Leistungsfähigkeit, geistigen und körperlichen Entwicklungsverzögerungen, Konzentrationsverlust, Schwächung des Immunsystems, zur Häufung von Infektionskrankheiten bis hin zu Erkrankungen mit tödlichem Verlauf.

Dass rund ein Drittel der Weltbevölkerung chronisch zu wenig Nahrung hat oder sich nur qualitativ minderwertig ernähren kann, ist eine Folge von globaler Ungleichheit, Armut, Diskriminierung und der zunehmenden Machtkonzentration von Agrarkonzernen. So formulierte es der Uno-Sonderberichterstatler für das



Recht auf Nahrung, Michael Fakhri, in einem Bericht Ende 2022. Denn eigentlich werden weltweit genügend Nahrungsmittel produziert, um alle Menschen dieser Erde ausreichend und gesund zu ernähren. Hunger ist also kein Produktions-, sondern ein Verteilproblem. Dieses hängt mit der globalen industriellen Landwirtschaft zusammen, die auf Profitmaximierung ausgerichtet ist. Daraus ergibt sich ein Ernährungssystem, das sich nicht an der Erfüllung des Rechts auf Nahrung orientiert.

### Notwendiges Umdenken

So sind viele Menschen im Globalen Süden zu häufig gezwungen, sich einseitig nur von Weizen, Reis, Mais oder hochverarbeitetem billigem Fast Food zu ernähren, mit dem die Nahrungsmittelkonzerne dank billiger Massenproduktion weit höhere Gewinne erzielen können als mit gesunden Frischprodukten. Dadurch

fehlen diesen Menschen überlebenswichtige Nährstoffe – mit verheerenden Folgen für ihre Gesundheit. Könnte es sein, dass diese Situation mit Egoismus, Habgier und Privilegien zu tun hat?

Einige grosse Konzerne verdienen Geld wie Heu. Der weltweite Agrarhandel wird zu 90 Prozent von nur fünf Unternehmen kontrolliert. Ähnlich ist die Lage bei den hochverarbeiteten Lebensmitteln: Acht Firmen kontrollieren 53 Prozent des Marktes, allen voran Nestlé aus der Schweiz. Über unser Land laufen 60 Prozent des weltweiten Getreidehandels. Mangel- und Unterernährung hängen aber auch mit der Erschwinglichkeit von Lebensmitteln zusammen. 84 Prozent der afrikanischen Bevölkerung südlich der Sahara (875 Millionen Menschen) können sich keine gesunde Nahrung leisten. Das Gleiche gilt für 71 Prozent der Bevölkerung Südasiens (aber nur für 1,6 Prozent in Europa).

Wie also lässt sich diese Situation verbessern? Punktuelle Hilfe in Hungerkrisen ist notwendig, aber sie löst die Ursachen des chronischen Hungers nicht. Stattdessen braucht die Welt ein Umdenken, hin zu einem neuen Landwirtschafts- und Ernährungssystem – eines, das nicht vom Profit einzelner Konzerne

angetrieben wird, sondern auf das Recht der Menschen auf genügend ausgewogene und kulturell angepasste Nahrung fokussiert ist und die lokale Wirtschaft und Bevölkerung stärkt. Der nachhaltige Ansatz, den Fastenaktion und HEKS in ihren Projekten verfolgen, ist eine kleinräumige Landwirtschaft auf der Basis von agrarökologischen Prinzipien, die Biodiversität fördert und an lokale Gegebenheiten angepasst ist. Parallel dazu braucht es eine Förderung der bäuerlichen Rechte auf Nahrung, Land, Saatgut, Wasser, Biodiversität sowie Mitsprache der kleinbäuerlichen Bevölkerung bei allen für sie relevanten politischen Prozessen und Abkommen.

## Unser tägliches Brot

Wir alle kennen das Gebet, das Jesus uns zu beten gelehrt hat: *Das Vaterunser*. Es ist heute so aktuell wie zu seiner Entstehungszeit. Es zeigt, dass Gott für gesunde Nahrung sorgt, und der Mensch als Geschöpf die Aufgabe hat, sie zu erzeugen, zu erwerben und als Gabe zu verteilen.

Die bolivianische Theologin Heydi T. Galarza Mendoza, hat zur ersten Bitte des Vaterunsers die einzelnen Worte genauer angeschaut und interpretiert.



## Unser...

Die Urtexte der Evangelien von Matthäus und Lukas weisen darauf hin, dass das Brot (die Speise), um das sie bitten, demjenigen gehört, der die Bitte äussert: «unser Brot». In modernen Begriffen könnten wir sagen: «Es ist ein Recht». Wenn es ihnen gehört, warum müssen sie dann darum bitten?

Wenn man dieses erste Wort so interpretiert, dass man um das bitten muss, was einem bereits gehört, dann bedeutet das, dass es einem weggenommen wurde. Das, was «unser» ist, das Minimum an lebenswichtiger Nahrung, gehört uns nicht mehr.

Wo Armut herrscht, insbesondere wenn diese durch ungerechte Ursachen wie Kriege, Invasionen, Vertreibungen und heutzutage durch die Klimakrise verursacht wurde, kommt es vor, dass Bevölkerungsgruppen dessen beraubt werden, «was ihnen gehört». Das ist eine der schlimmsten Formen von Ungerechtigkeit, denn wem «Nahrung und Wasser» vorenthalten wird, dem wird das Leben verweigert.

Jesus lebte in einem Gebiet, in dem die Nahrungsmittelproduktion stark vom Klima abhing. So wie es Regen gab, gab es auch Winde, die Dürren verursachen konnten. Zu dieser Abhängigkeit von der Natur kam noch die Unterwerfung durch das damalige Imperium, das keine Skrupel hatte, die Produktion der Provinzen in die zentralen Städte zu holen, so dass der Bevölkerung kaum Mittel zum Überleben blieben. Hier wird deutlich, dass Jesus, wenn er um «unser Brot» bittet, dies nicht metaphorisch tut, sondern im Rahmen eines lebenswichtigen Gebets.

## Brot ...

Im biblischen Kontext bezieht sich der Ausdruck Brot auf Lebensmittel im Allgemeinen, aber auch auf das, was täglich aus Weizen oder Gerste hergestellt



wurde. Gerstenmehl wurde in Israel/Palästina am häufigsten verwendet. In der Bibel wird es oft erwähnt, im Johannesevangelium zum Beispiel lesen wir: «Hier ist ein kleiner Junge, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische» (Joh 6,9). Wir wissen, was Jesus mit diesen Lebensmitteln gemacht hat: Das Brot, solidarisch geteilt, konnte mehr als 5000 Menschen sättigen.

So ist das gebrochene und geteilte Brot ein grundlegendes Element innerhalb der jüdisch-christlichen Tradition. Es betont, dass der zerbrechliche Zustand eines jeden Menschen gestärkt wird, wenn das Leben geteilt wird: Wenn du «den Hungerigen stärkst und den Gebeugten satt machst, dann geht im Dunkel dein Licht auf und deine Finsternis wird hell wie der Mittag» (Jes 58,10). Deshalb ist die Erfahrung des Essens von grundlegender Bedeutung, insbesondere das Essen in Gemeinschaft.

Zweifellos bringt Brot, beziehungsweise das Essen, Menschen zusammen und ist oft ein guter Vorwand, um einander näherzukommen, sich gegenseitig kennenzulernen, einander zuzuhören, einander zu verstehen. Und wenn das Brot fehlt, ist einer der Gründe «die Versteinerung unserer Herzen, die die Solidarität vergessen haben» (Vandana Shiva). So kann man Gefahr laufen, um «unser Brot» zu bitten und zu vergessen, dass jemand anders kein Brot hat.



## Gib uns ...

Wenn in diesem Gebet eines heraussticht, dann ist es, dass die Bitte nicht individuell formuliert ist. Die Bitte ist kollektiv, das «Wir» zählt. Denn wenn ich etwas habe und die anderen nicht, dann fehlt uns das Gemeinsame, das für die Aufrechterhaltung der Gerechtigkeit, für die Pflege und Regeneration des Lebens in ausgewogener Weise unerlässlich ist.

Andererseits ist «gib» ein sehr wichtiges Verb in diesem Satz. Im Lukasevangelium steht es im Imperativ Präsens, der eine fortwährende Handlung einfordert, die nicht enden soll: dass es heute, morgen und übermorgen nicht an Brot mangelt.

In vielen Gegenden der Erde ist es unverständlich, dass ein Mensch nicht für jeden Tag etwas zu essen hat, denn wie es in Kohelet 9,7 heisst, essen die Menschen freudig ihr Brot und trinken vergnügt ihren Wein. In anderen Teilen der Welt ist es jedoch fast alltäglich, dass Menschen keinen Zugang zu ihrem «täglichem Brot», ihrem täglichen Lebensunterhalt, haben. Ein Beispiel dafür sind die Millionen von Menschen, die derzeit zur Migration gezwungen sind, unter anderem wegen Nahrungsmittelknappheit. In Bolivien sind Tausende von Venezolaner:innen seit mehreren Jahren auf der

Flucht, mit Geschichten, die sich wiederholen: «In Venezuela habe ich in einer Pizzeria gearbeitet. Ich habe nicht viel verdient und habe aufgehört zu essen, um meinen Töchtern Essen zu bringen. Jetzt, wo ich mein Land verlassen habe, muss ich auf der Strasse schlafen [...], ich muss Hunger ertragen, Hunger tut weh.»

Das Gebet «Unser tägliches Brot gib uns heute» bedeutet auch, unser versteinertes Herz zu «entsteinern» und Mitgefühl für jene zu zeigen, deren «Hunger schmerzt» und die gesunden Alternativen zum Fast Food suchen, das die Strassen und Handybildschirme überflutet. Das Herz zu «entsteinern» bedeutet, die kollektive Suche nach Ernährungssouveränität, die das Leben und die biologische Vielfalt feiert, zu einem Lebens- und Handlungsprinzip zu machen. Im Wissen, dass es die Zeit von «Land, Wasser, Saatgut, Brot und Solidarität» ist. Das Herz zu «entsteinern» bedeutet schliesslich, für das tägliche Brot als kollektives Recht zu beten, das nicht nur bedeutet, tägliches Essen zu haben, sondern auch, dass «unser Brot» das Produkt eines bewussten, aktiven Konsums ist und daher gerecht und fair verteilt werden muss.

Zusammengestellt von Paul Martone  
Die Fotos im Dossier sind von Fastenaktion



## Die Medaille des heiligen Padre Pio

In diesem Monat werfen wir einen Blick auf die Medaille des heiligen Padre Pio. Sein Leben war von übermenschlichen Schmerzen geprägt, die er mit Hilfe der Gnade Gottes ertrug. Aus diesem Grund bringt er Trost in unsere körperlichen, geistigen und spirituellen Prüfungen.



1. Geboren als Francesco Forgione am 25. Mai 1887 in Pietrelcina, trat er 1903 in den Kapuzinerorden ein, wo er in Erinnerung an Papst Pius V. den Ordensnamen Pio erhielt.
2. Padre Pio trägt die Kutte, den Habit der Kapuziner. 1916 zog er in das Kloster San Giovanni Rotondo, wo er den Rest seines Lebens verbrachte. Er setzte sich für den Bau eines Spitals ein, das 1956 eingeweiht werden konnte, die Casa Sollievo della Sofferenza.

3. Er wird gewöhnlich mit Fäustlingen dargestellt, die seine Stigmata verbergen, blutende Wunden, die mit jenen von Christus identisch sind und von 1918 bis zu seinem Tod am 23. September 1968 an seinen Händen, Füßen und auf seiner Brust auftraten. Er zeigte auch Zeichen der Transverbation: Sein Herz soll von einem «Pfeil der Liebe» durchbohrt worden sein, wobei er tatsächlich blutete. Ihm werden die Gabe der Bilokation und zahlreiche Wunderheilungen zugeschrieben, weshalb er schon zu Lebzeiten von der Bevölkerung sehr verehrt wurde.

4. Die römische Kasel, die er trägt, erinnert daran, dass er ein unermüdlicher Priester war. Er konnte bis zu 19 Stunden am Tag in seinem Beichtstuhl verbringen. Dort verlor er regelmässig die Geduld mit den Büssern, die versuchten, sich vor ihren Sünden zu drücken.

Pascal Ortelli / Photo: DR



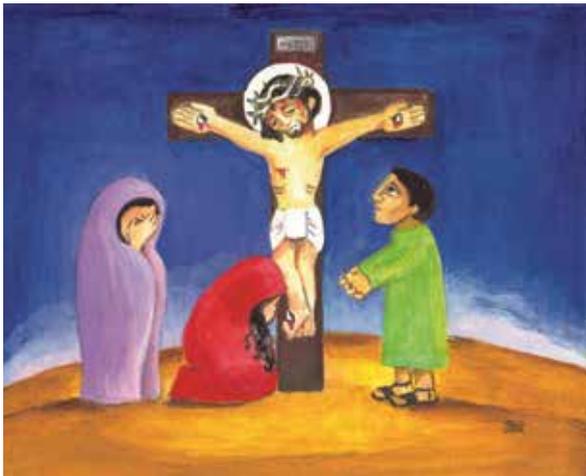
## Die Eltern als Katecheten ihrer Kinder

### Warum musste Jesus am Kreuz sterben?

Es ist nicht einfach, Kindern erklären zu wollen, warum Jesus am Kreuz sterben musste. Eine Frage, die auch Erwachsene nur schwer beantworten können. Hatte Gott Spass daran, seinem Sohn beim Sterben am Kreuz zuzuschauen? So etwas will doch kein Vater, der auch nur einen Funken Liebe für seinen Sohn empfindet. Warum also musste Jesus am Kreuz sterben?



Foto © St. Catherine



Um das zu verstehen, müssen wir bis zum Beginn der Schöpfung zurückkehren. Gott hat alles erschaffen und hat alles den Menschen zur Verfügung gestellt, damit er es hege und pflege. Die Menschen lebten im Paradies, es gab keinen Streit und keinen Krieg und Gott war ihnen immer ganz nahe. Allmählich haben die Menschen aber zu glauben begonnen, sie wüssten alles besser als Gott, von dem sie sich keine Vorschriften mehr machen lassen wollten und den sie doch eigentlich gar nicht brauchen. Die Folge davon war, dass Streit, Neid, Mord und Totschlag ins Paradies kamen. Die Menschen trennten sich von Gott und stürzten sich selbst dadurch ins Elend. Da Gott die Menschen, die er erschaffen hatte, von Herzen liebte, versuchte er immer wieder

sie zu sich zurückzuholen. Jedoch ohne Erfolg. Schliesslich entschied er sich, ein «Medikament der Unsterblichkeit» in unsere Welt des Todes einzuschleusen, um die Menschen zu retten, und das Wertvollste und Liebste, das er hatte, Jesus, seinen Sohn, in die Welt zu schicken, um das Paradies wiederherzustellen. Doch auch auf Jesus wollten die Menschen nicht hören, sondern sie töteten ihn am Kreuz. Weil die Trennung von Gott Schuld und Tod über die Menschen gebracht hatte, wollte Christus auch den letzten Schritt gehen: Er nahm die Schuld aller Menschen auf sich und starb den Tod, der aus der Trennung von Gott kommt. Gott liess das zu, weil er wusste, dass es keinen anderen Weg mehr gibt, um den Menschen zu beweisen, wie lieb er sie hat. Gott liess es aber nicht zu, dass Jesu Tod am Kreuz das Ende ist. Im Gegenteil: durch den Tod von Jesus am Kreuz hat Gott begonnen, ein neues Kapitel der Geschichte von Gott und Mensch zu schreiben, die dadurch begann, dass er Jesus vom Tod auferweckt hat. Jene, die auf den Tod Jesu getauft sind, dürfen darauf vertrauen, dass sie eines Tages auch mit Jesus auferstehen werden und mit ihm dorthin zurückkehren, wo alles begann: ins Paradies.

Paul Martone

Bild: Aus der Kinderbibel «Gott spricht zu seinen Kindern» von KIRCHE IN NOT, Illustration: Miren Sorne.

## Karfreitag und das Kreuz

Das Kreuz bringt unliebsame Menschen zum Verstummen. Nicht das Kreuz ist «krank», sondern der Mensch, der es gegen andere Menschen einsetzt. An Karfreitag muss auch an die vielen Menschen gedacht werden, «die heute aus dem Weg geräumt werden».



Foto: Rosa P.

«Das Kreuz bringt nicht nur den Tod, sondern auch grausames Leiden. Wer sich am Kreuz stört, hat es verstanden: Es bringt unliebsame Menschen zum Verstummen. Und wenn ein ganzes Grabfeld entsteht, weil Menschen sich im Krieg gegenseitig umbringen wie jetzt in den verschiedenen Kriegen, dann erinnern die Felder von Kreuzen an die kranke Haltung von Menschen, die nicht genug bekommen vom Auslöschen anderer, die aus dem Weg geräumt werden sollen. Ja, das Kreuz schliesst aus.



Foto: Caritas

Krank ist dabei nicht das Kreuz, dieses Zeichen, bestehend aus zwei Balken, die sich kreuzen, sondern der Mensch, der es gegen andere Menschen einsetzt. Wer am Karfreitag das Gedächtnis begeht, dass Jesus aus dem Weg geräumt werden musste, weil er störte, muss auch an die vielen Menschen denken, die heute aus dem Weg geräumt werden. Am Karfreitag erinnern wir uns auch daran, wie ein Kreuz zum Kreuz Jesu Christi geworden ist: Jesus hat lieber auf Gewalt verzichtet – die Stadt wäre voll seiner Anhänger gewesen, die für ihn gekämpft hätten –, als seine Botschaft der Liebe und Vergebung zu verraten. Er hat das Kreuz der Gewalt vorgezogen, um nicht selbst noch weitere Kreuze aufzurichten, und damit wir das Kreuz nicht mehr einsetzen. Ob wir Menschen diese Botschaft verstanden haben? (...)

Foto: Sr Catherine



Den Karfreitag können wir nicht ohne Ostern denken. Ostern sagt uns:

Das Ja Gottes zu uns ist stärker als unser gegenseitiges Nein. Ostern zeigt uns, dass Gott selbst dort Leben ermöglichen kann, wo Menschen Kreuze aufrichten.

Auf diesem Boden dürfen wir Vertrauen haben. Auf diesem Boden dürfen wir das Kreuz hochhalten.»

Urban Federer, Abt von Einsiedeln

## Warum grüssen Sie mich...?

Wenn dir jemand begegnet, «säg Grüezi». Nicht einfach ein achtloses aneinander Vorbeigehen. So wurde ich als Kind gelehrt. Und ich merkte, die Leute grüssen zurück. Jene Einführung in die «Grüsskultur» gilt für mich bis heute.



Heutzutage will mir scheinen, dass solches Verhalten überrascht, ja hie und da beinahe als aufdringlich empfunden wird. Ein Erlebnis: Ich ging über einen Platz. Ein junger Mann kam mir entgegen. Ich schaute ihn an und grüsste. Seine Reaktion: «Warum grüssen Sie mich – oder kennen wir uns?» Meine Antwort: «Ich glaube nicht, dass wir uns kennen. Aber ich meine, sich zu grüssen sei doch freundlich.» Er verwarf die Hände und ging sichtlich genervt weiter.

Wie haben Sie es mit dem Grüssen und Gegrüsst werden? – Ich empfinde es nach wie vor als eine schöne Form der Kommunikation. Da ist jemand, der mich wahrnimmt, mir im Vorbeigehen einen Blick, ein Nicken, ein Grusswort, ein Lächeln schenkt. Warum sollten andere diese Erfahrung nicht auch durch mich machen können?

Ich wohne in Solothurn und bin viel zu Fuss unterwegs. Nicht selten werde ich im Vorbeigehen gegrüsst – meistens mit dem hier üblichen «Grüessech!» Ich freue mich jedes Mal – und grüsse gerne zurück.

Josef Stübi, Weihbischof von Basel  
Foto Flavia Müller

Verbal geäusserte Grüsse sind zum Beispiel «Guten Tag!», «Tag!», «Hallo!», «Grüss Gott!», «Grüss dich» «Grüezi!», «Grüessech!» (in Teilen der deutschsprachigen Schweiz), «Servus!», «Salve!», «Heil!», «Ave!», «Moin!», «Ahoi!», «Willkommen!», «Mahlzeit!», «Glück auf!», «Peace!», «Salut!». Auch das aus dem Italienischen stammende «Ciao!» hat sich im deutschen Sprachbereich eingebürgert, ebenso wie das französische «Adieu», wenn auch in anderer Bedeutung, nämlich fast ausschliesslich als Abschiedsgruss, etwa wie «Tschüss».

Ist der Gruss tageszeitabhängig (z.B. «Gute Nacht!»), spricht man von einem Tagesgruss. Im Lötschental und im Goms (Kanton Wallis) wechselt der Gruss gleich viermal: Von frühmorgens bis etwa 8 Uhr gilt «Guätä Morgä!», danach bis um Mittag «güätä Tag wohl!». Nach dem Mittagessen bis ca. 20 Uhr wird man mit «Guätä Abe!» begrüsst. Später gilt «Guet Nacht wohl!»

Manche Grüsse gelten sowohl für die Begrüssung wie auch für die Verabschiedung, so kann «Guten Abend!» lokal auch bedeuten, dass man dem Gegrüssteten bei der Verabschiedung eine gute Nacht wünscht. Ein weiteres Beispiel ist in Bayern und Österreich «Servus!», das sowohl für die Begrüssung als auch für die Verabschiedung gebraucht wird.

In Mittel- und Norddeutschland verbreitet (und sich zunehmend auf Süddeutschland ausdehnend) ist «Tschüss!» oder «Adschüs!», im Rheinland «Tschö!».

In Ostfriesland und Schleswig-Holstein ist «Moin!», in Hamburg und Bremen auch in der verdoppelten Form: «moin-moin!» eine den ganzen Tag über gültige Begrüssungsformel (möglicherweise eine Kurzform von friesisch «moi morn!» – wörtlich übersetzt: «schönen Tag!»).

In der Schweiz, Südtirol, Österreich und in Altbayern gibt es die Gruss-Formel «bhüeti!» oder «bhüeti Gott!» («behüte dich Gott!»), in Österreich, Südtirol und Altbayern «pfüet di!», «pfiat di!» oder «pfiat di Gott!» ausgesprochen. Parallel dazu auch «pfiat ina (Gott)!» («behüte Sie Gott!»), und «pfiat eich (Gott)!» bzw. «pfiat enk (Gott)!» («behüte euch Gott!»).

Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/Gruss>

# Die Uhr

Die Uhr und Sie – wie werden Sie diese Beziehung beschreiben? Erleben Sie die Uhr auch viel zu oft wie eine Peitsche? «Du bist schon wieder zu spät! Mach schnell, Beeilung!» Viele befinden sich mit der Uhr in einem Wettlauf, den sie dann doch ständig verlieren. Was, wenn wir die Botschaft der Uhr komplett falsch deuten? Will uns der Sekundenzeiger nicht etwas ganz anderes sagen? «Die Zeit läuft ab, schau ganz genau: Jetzt ist schon wieder eine Sekunde vorbei. Wie gut gelingt es dir, ganz im Jetzt zu leben und den Moment auszukosten?»

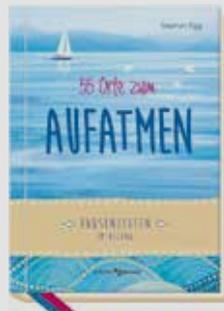
Die Uhr  
zeigt die Gegenwart an –  
die Vergangenheit  
und die Zukunft existieren  
für sie nicht.

Wann  
habe ich,  
das letzte Mal  
ganz im Hier  
und Jetzt gelebt?

Geben Sie der Uhr, wenn Sie sie das nächste Mal anschauen, eine Antwort auf diese Frage. Das könnte gerade in sehr stressigen Momenten für eine andere Perspektive sorgen und die Beziehung zwischen Ihrer Uhr und Ihnen wesentlich verändern.



Foto: by Gabi Schoenemann\_pixelio.de



Text aus dem empfehlenswerten Buch

## **55 Orte zum AUFATMEN – Pausenzeiten im Alltag von Stephan Sigg**

Orte, an denen du dir und Gott begegnen kannst. Orte im Alltag, die dazu einladen, über sich, das Leben und über Gott nachzudenken. Pausen im hektischen Alltag, z. B. Parkplatz, Kino, Brücke, Sternenhimmel, Seeufer, Heimweg, Fussgängerzone, Supermarkt.

ISBN: 978-3-7666-2595-3

## Agenda der Pfarrei April bis Juni 2025

### Eucharistiefiern im Pfarreizentrum

#### im April 2025

- 13. April, Sonntag: 10<sup>00</sup> h  
*Palmsonntag*

**Ostern 2025**  
**20. April, Sonntag: 18<sup>00</sup> h**  
***Ostergottesdienst***  
anschliessend Eiertütschen

(In der Karwoche bitten wir Sie,  
die Gottesdienste in Ihrer  
Wohnpfarrei zu besuchen.)

#### im Mai 2025

**29. Mai, Donnerstag: 11<sup>00</sup> h**  
**Christi Himmelfahrt**  
**Familientag**  
***im Centre paroissial***  
***oecuménique in Cugy***  
***Rue du Village 26 – Cugy***

#### im Juni/Juli 2025

- 6. Juli, Sonntag: 10<sup>00</sup> h

### Beichtgelegenheit

- nach Absprache

### Mittwochsgottesdienste

Hl. Messe in der Kapelle,  
anschliessend Kaffee

- 9. April, Mittwoch: 9<sup>30</sup> h  
*mit Bussfeier*
- 23. April, Mittwoch: 9<sup>30</sup> h
- 7. Mai, Mittwoch: 9<sup>30</sup> h
- 21. Mai, Mittwoch: 9<sup>30</sup> h
- 11. Juni, Mittwoch: 9<sup>30</sup> h
- 25. Juni, Mittwoch: 9<sup>30</sup> h
- 2. Juli, Mittwoch: 9<sup>30</sup> h

### an den restlichen Mittwochen:

- Hl. Messe: 9<sup>00</sup> h  
in **Notre Dame du Valentin**

### Treff Junge Familien Gruppe

- 6. April, Sonntag: 16<sup>00</sup> h  
«Fastenzeit/Ostern»  
*im Pfarrhaus von ND*  
*(Notre Dame du Valentin)*
- 25. Mai, Sonntag: 16<sup>00</sup> h  
*im Pfarrhaus von ND*
- 22. Juni, Sonntag: 16<sup>00</sup> h,  
*La Croix*

### Nähere Auskunft und Infos für weitere Aktivitäten bei:

Marlies Douw:

☎ 021 791 17 59

[marlies.douw@bluewin.ch](mailto:marlies.douw@bluewin.ch)

oder Marianne Mahéo

☎ 079 723 07 65

[marianne.maheo@hotmail.com](mailto:marianne.maheo@hotmail.com)

### Chorauftritte

- 13. April, Sonntag: 10<sup>00</sup> h  
*Palmsonntag*
- 20. April, Sonntag: 18<sup>00</sup> h  
*Ostersonntag*
- 6. Juli, Sonntag: 10<sup>00</sup> h

### Voraussichtliche Chorproben

- 3. April, Donnerstag: 14<sup>00</sup> h
- 10. April, Donnerstag: 14<sup>00</sup> h
- 24. April, Donnerstag: 14<sup>00</sup> h
- 1. Mai, **keine** Chorprobe
- 8. Mai, Donnerstag: 14<sup>00</sup> h
- 15. Mai, Donnerstag: 14<sup>00</sup> h
- 22. Mai, Donnerstag: 14<sup>00</sup> h
- 5. Juni, Donnerstag: 14<sup>00</sup> h
- 12. Juni, Donnerstag: 14<sup>00</sup> h
- 19. Juni, **keine** Chorprobe
- 26. Juni, Donnerstag: 14<sup>00</sup> h
- 3. Juli, Donnerstag: 14<sup>00</sup> h

### Kolpingfamilie Lausanne

Für Auskunft: Adolf Klingler,  
Mail: [adolf.klingler@bluewin.ch](mailto:adolf.klingler@bluewin.ch)  
☎ 021 729 85 44

## **Ordentliche Pfarreiversammlung**

am

**Samstag, 17. Mai 2025,  
um 14.00 h im Pfarreisaal**

Wir zählen auf Ihr zahlreiches  
Erscheinen

## **Besondere Anlässe**

### **Familientag der Pfarrei**

**Donnerstag, 29. Mai 2025**

im

**Centre œcuménique in Cugy,  
Rue du Village 26**

**(Bus Nr 60: Halt: Cugy Poste**

– dann Rue du Four und oben  
rechts auf Rue du Village

**Per Auto:** Strassenschild beachten)

An Christi Himmelfahrt treffen  
wir uns wieder zum Familientag.  
Alle Pfarreiangehörigen, sowie Ihre  
Freunde und Bekannten sind herzlich  
eingeladen.

**11<sup>00</sup> Uhr Eucharistiefeier**

**12<sup>00</sup> Uhr Familien-Picknick**

Familie Büchli und ihre Helfer/innen  
bieten wieder Suppe, gegrillte Würste,  
Erdbeertörtchen und Getränke an.

Weitere Information bei:

Vreni Büchli 021-653.80.83 oder

[v.buechli@bluewin.ch](mailto:v.buechli@bluewin.ch)

## Unser Sonntag: Erfüllt von Freude Lukas 24, 13–35

Was geschah nach dem Tod und der Auferstehung Jesu oder in diesen Tagen nach dem Sterben Jesu mit den Jüngern? Es gibt verschiedene Begegnungen Jesu mit den Jüngern und eine der bekanntesten ist die Begegnung auf dem Weg zweier Jünger nach Emmaus.

Zwei Jünger sind auf dem Weg nach Emmaus, das heisst, sie verlassen die Stadt des Geschehens, des Todes Jesu, des letzten Ortes, wo sie sich mit ihm aufgehalten haben. Sie gehen von dort weg – und wer weiss, vielleicht sind sie enttäuscht. Sie sind sicherlich verwirrt. Sie sind betroffen von dieser Situation, Sie können sie nicht einordnen.

Und vielleicht versuchen sie, sich sozusagen auch die Füsse zu vertreten, eine neue Perspektive zu suchen und machen sich deswegen auf den Weg. Auf diesem Weg unterhalten Sie sich über das, was geschehen ist. In diese Situation hinein kommt Jesus nun und er erscheint ihnen wie ein Fremder. Er gibt vor, nicht zu wissen, was in Jerusalem geschehen ist und gibt so auch den Jüngern die Möglichkeit, darüber zu erzählen.

Sie erzählen ihm sozusagen ihr Leid. Sie erklären ihm alles, was geschehen ist. Von dem Propheten Jesus sprechen sie, der gestorben ist und das sei nun schon drei Tage her und sie wissen nicht, was mit ihm passiert ist. Ihre Haltung der Niedergeschlagenheit, des Fragens und des Zweifels zeigt, dass Ihr Glaube eben noch nicht auferstanden ist.

Sie sind unterwegs. Warum erkennen Sie ihn nicht? Das ist eine gute Frage. Diese Frage ist sehr alt in der ganzen Heiligen Schrift: Das Erkennen Gottes. Woran wird Gott erkannt? Da ist die Frage: Wer ist Gott? Wo können wir ihn finden? Im Gottesvolk? Im Gesetz?

Und genau diese Frage steht jetzt auch wieder im Mittelpunkt auf dem Weg nach Emmaus. Diese Grundfrage, die Grundfrage unseres Glaubens. Die Frage Wer ist Gott? Sie erinnert uns an unsere erste Begegnung mit Gott.

Jesus, der nun weiss, was geschehen ist und der sich langsam zu erkennen gibt. Und zwar tut er es durch die Heilige Schrift. Vielleicht fühlen sie

sich zu ihm hingezogen, so sehr, dass sie ihn abends einladen und sagen: Ach komm, es ist Abend. Komm doch zu uns und bleib bei uns. Und er lässt sich einladen und beim Brotbrechen erkennen sie ihn.

Das ist etwas, was Ihnen sicherlich sofort in den Sinn kommt, und Sie erkennen ihn. Was passiert aber jetzt in dem Moment, in dem Sie ihn erkennen? Ist er für Ihre leiblichen Augen nicht mehr sichtbar? Das ist sehr spannend, denn rein menschlich würde man meinen, sie müssten ihn festhalten. Sie freuen sich ja. Sie werden von einer Freude erfüllt. Sie erkennen ihn.

Sie setzen sich dann gleich in Bewegung und gehen zurück nach Jerusalem, wo sie eigentlich herkommen, wo auch ihre Gemeinde ist, ihre anderen Brüder. Hier wird die Wirklichkeit umgekehrt. Also sie erkennen ihn in dem Moment, und als sie ihn erkennen, sehen sie ihn nicht mehr.

Vorher haben sie ihn mit ihren leiblichen Augen gesehen, haben ihn aber nicht erkannt. Also: Sie können ihn nicht fassen. Die Wirklichkeit ist nicht nur das, was mit den leiblichen Augen gesehen wird. Statt dann traurig zu sein, weil sie Jesus nicht sehen, werden sie von Freude erfüllt und laufen schnell nach Jerusalem zurück. Es ist abends. Sie werden in der Nacht gelaufen sein. Das sind keine leichten Wege, aber sie spüren nichts von Müdigkeit: Die ganze Anstrengung des Hinweges, die Schwere, die Schwerfälligkeit ist wie verflogen.

Und sie laufen nach Jerusalem und berichten, was sie gesehen haben. Bevor sie zu Wort kommen, werden sie schon von der Freude der anderen Jünger empfangen und der Aussage Jesus ist auferstanden, der Herr ist auferstanden, er ist dem Petrus erschienen. Sie teilen die Freude.

Es ist eine Begegnung in der Freude des Auferstandenen. Er ist nicht sichtbar – für niemanden – aber er ist unter ihnen. Genau das ist das Geschenk des heutigen Tages. Und gerade in dem Teilen dieser Freude wächst die Kirche und hat die Welt Hoffnung.

Das ist Ostern.

Radio vatican – redaktion claudia kaminski

## Kalender der Pfarrei St. Michael Lausanne

2025 <b>April</b>	
Di	1
Mi	2
Do	3 14.00 Chorprobe
Fr	4
Sa	5
So	6 16.00 Familien-Gottesdienst <b>JE ND</b>
Mo	7
Di	8
Mi	9 9.30 Hl. Messe <b>MH</b> <i>mit Bussfeier</i>
Do	10 14.00 Chorprobe
Fr	11
Sa	12
So	13 10.00 Hl. Messe <b>CH</b> <i>Palmsonntag</i>
Mo	14
Di	15
Mi	16
Do	17 Gründonnerstag
Fr	18 Karfreitag
Sa	19
So	20 18.00 Ostermesse <b>CH</b> <i>anschl. Eiertütschen</i>
Mo	21 Ostermontag
Di	22
Mi	23 9.30 Hl. Messe <b>MH</b>
Do	24 14.00 Chorprobe
Fr	25
Sa	26
So	27
Mo	28
Di	29
Mi	30

2025 <b>Mai</b>	
Do	1 <b>keine</b> Chorprobe
Fr	2
Sa	3
So	4
Mo	5
Di	6
Mi	7 9.30 Hl. Messe <b>MH</b>
Do	8 14.00 Chorprobe
Fr	9
Sa	10
So	11
Mo	12
Di	13
Mi	14
Do	15 14.00 Chorprobe
Fr	16
Sa	17 14.00 Ordentliche <b>Pfarreiversammlung</b>
So	18
Mo	19
Di	20
Mi	21 9.30 Hl. Messe <b>MH</b>
Do	22 14.00 Chorprobe
Fr	23
Sa	24
So	25 16.00 Familien-Gottesdienst <b>JE ND</b>
Mo	26
Di	27
Mi	28
Do	29 11.00 <b>Familiientag</b> Hl. Messe im Centre oecuménique in <b>Cugy</b>
Fr	30
Sa	31

2025 <b>Juni</b>	
So	1
Mo	2
Di	3
Mi	4
Do	5 14.00 Chorprobe
Fr	6
Sa	7
So	8 <i>Pfingstsonntag</i>
Mo	9 <i>Pfingstmontag</i>
Di	10
Mi	11 9.30 Hl. Messe <b>MH</b>
Do	12 14.00 Chorprobe
Fr	13
Sa	14
So	15
Mo	16
Di	17
Mi	18
Do	19 <b>keine</b> Chorprobe
Fr	20
Sa	21
So	22 16.00 Familien-Gottesdienst <b>JE</b>
Mo	23
Di	24
Mi	25 9.30 Hl. Messe <b>MH</b>
Do	26 14.00 Chorprobe
Fr	27
Sa	28
So	29
Mo	30

**KLS** = Kolping Lausanne  
**MH** = Marienheim/Le Frêne

**MWG** = Mittwochsgottesdienst  
**ND** = Notre Dame du Valentin

**JE** = Junge Elterngruppe  
**CH** = Chor

AZB  
CH - 1890 Saint-Maurice  
Bitte nachsenden,  
neue Adresse nicht melden!



**Pfarreizentrum St. Michael**, Avenue Vinet 27, 1004 Lausanne  
im Untergeschoss des Gebäudes «Le Frêne», Marienheim

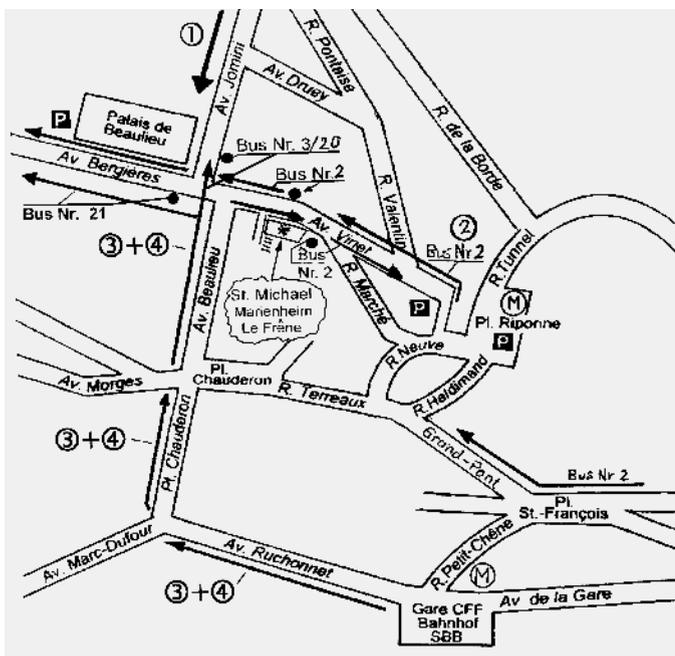
**Gottesdienste: Siehe Daten der Messfeiern im Programm**  
An Werktagen: Mi um 9h<sup>30</sup> MH, oder um 9h<sup>00</sup> in Notre-Dame du Valentin



## Anfahrtsplan für Auto und Bus

① **Anfahrt mit Auto:** Autobahn Ausfahrt «Lausanne Blécherette», nun Richtung «Palais de Beaulieu», dann links einbiegen in Avenue Vinet, Richtung Zentrum. Bitte Parkhäuser Riponne oder Beaulieu benutzen.

**Eingang zur Kapelle:** Treppe hinter dem Haus «Le Frêne». Lift nach Absprache.



### ② Bus Nr. 2:

Ab St. François mit Bus Nr. 2 [Désert] bis Halt «Vinet» (nahe Clinique de la Source).

### ③ Zug und Bus Nr. 3:

Ab Bahnhof SBB mit Bus Nr. 3 [Le Mont s.L., Maillefer] bis Halt «Beaulieu-Jomini».

### ④ Zug und Bus Nr. 20+21:

Ab Bahnhof SBB mit Bus Nr. 20 [Blécherette] bis Halt «Beaulieu-Jomini» (wie Bus Nr. 3) oder Nr. 21 [Blécherette via Beaulieu] bis Halt «Beaulieu-Jomini» (vor dem Gebäude Beaulieu).

Telefon der Pfarrei: 021 648 41 50 Kaplan Wolfgang Birrer: 021 318 82 00

E-Mail: [mission.allemande@cath-vd.ch](mailto:mission.allemande@cath-vd.ch)

Internet-Adresse: <http://www.cath-vd.ch/deutsche-sprache-mission/> ⇨

**Pfarrblattabonnement: CHF 20.-/Jahr** – IBAN: CH81 0900 0000 1002 3247 4

